



DRESDNER
PHILHARMONIE

5. Zyklus-Konzert 1992/93



1



5. ZYKLUS-KONZERT

EDVARD GRIEG

Sonnabend, den 6. Februar 1993, 19.30 Uhr

Sonntag, den 7. Februar 1993, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Wassili Sinaiski

Solist: Mischa Maisky, Violoncello

EDVARD GRIEG (1843 – 1907)

„Im Herbst“ – Konzertouvertüre op. 11

Andante – Allegro agitato – Allegro marcato e maestoso

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906 – 1975)

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 Es-Dur op. 107

Allegretto

Moderato –

Kadenz –

Finale (Allegro con moto)

Pause

ANTON BRUCKNER (1824 – 1896)

Sinfonie d-Moll (Nullte)

Allegro

Andante

Scherzo (Presto)

Finale (Moderato – Allegro vivace)

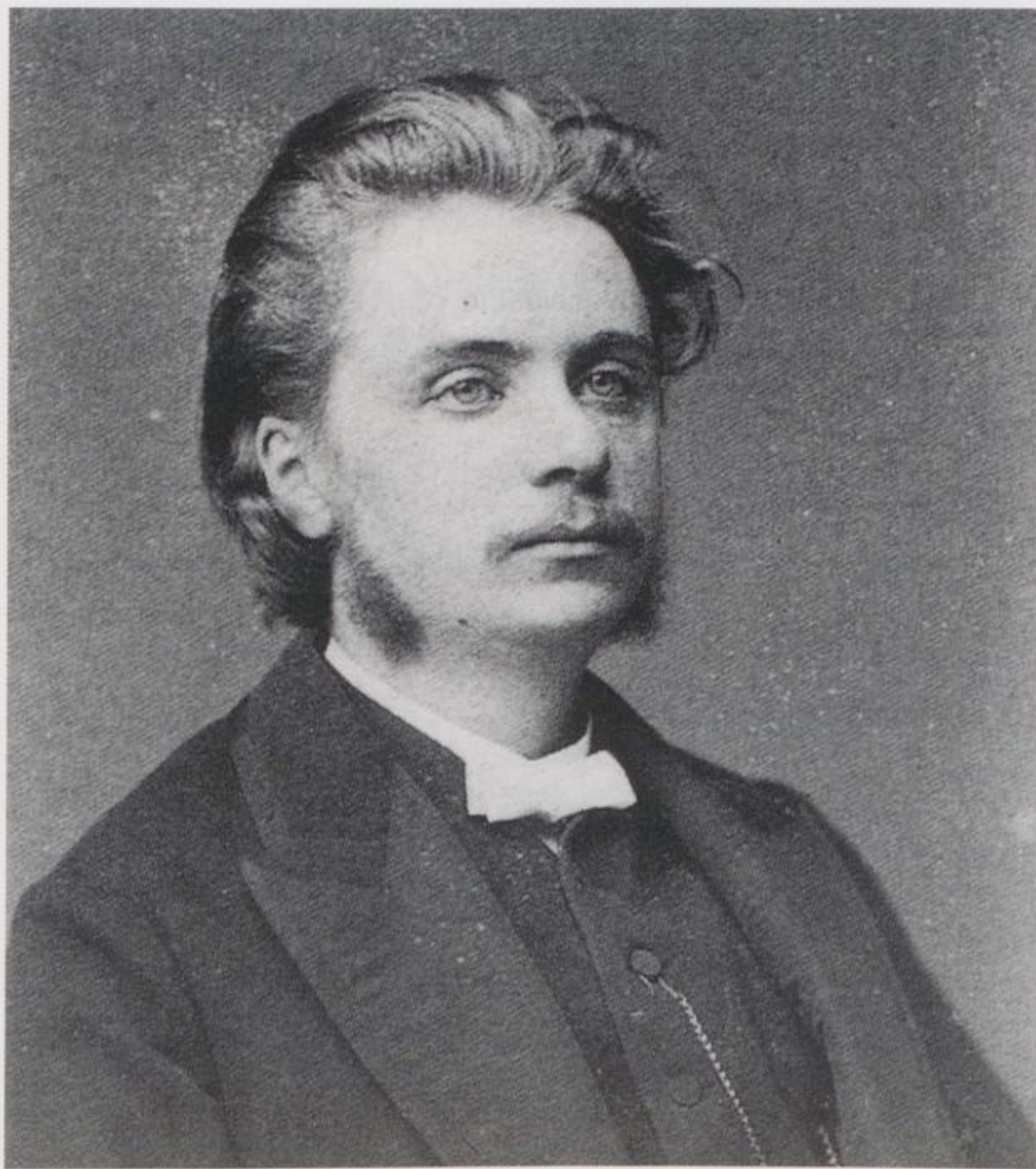
WASSILI SINAISKI, 19
groß geboren, studiert
im Reichstadt-Kloster
Musik sowie Musik
1930 am Konservatorium
der Philharmonie
von 1972 – 1974 ist
er als Chefdirigent
1973 am Konservatorium
in Berlin
der Staatlichen
Musikakademie
nach ihm in 1988/89

ZUR EINFÜHRUNG

1865/66 schuf **Edvard Grieg** während seines ersten Rom-Aufenthaltes die **Konzertouvertüre „Im Herbst“ op. 11**. Die thematische Grundlage hierfür bildete das 1865 in Kopenhagen auf ein Gedicht des dänischen Dichters Christian Richardt komponierte Lied „Herbststurm“ op. 18 Nr. 4, das zu einem Sonatensatz mit Einleitung und Coda umgearbeitet und erweitert, außerdem durch norwegische Klänge in Gestalt zusätzlicher Themen und Motive bereichert wurde.

So erklingt bereits in der Andante-Einleitung ein heimatlich geprägtes, ausdrucksstarkes Motiv, das an Solveigs Wiegenlied aus der Musik zu „Peer Gynt“ denken läßt. Als drittes Thema verarbeitete Grieg im Hauptteil der Ouvertüre ein echtes norwegisches Reigenlied, das er in der abschließenden Coda noch einmal in originaler Gestalt als fröhlichen Ausklang im Sinne eines Erntetanzes bringt.

Volksmusikalische Elemente und Einflüsse Richard Wagners stehen in der Komposition nebeneinander, die übrigens in der Orchesterfassung durch klangliche Differenzierungen und Herausarbeitung der tonmalerischen Züge überzeugender wirkt als in der Fassung für Klavier zu vier Händen, die Grieg – 1866 nach der Rückkehr aus Italien – in Kopenhagen anfertigte. Frei-



Edvard Grieg
(1866)



WASSILI SINAISKI, 1947 im damaligen Lenin-grad geboren, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt Klavier, Dirigieren (bei Prof. Ilja Mussin) sowie Musikwissenschaft und legte 1970 sein Examen ab. Danach wirkte er als Dirigent der Philharmonie von Nowosibirsk und von 1972 – 1974 als Assistent Kyrill Kondraschins bei den Moskauer Philharmonikern. 1973 errang er den 1. Preis beim Karajan-Wettbewerb in Berlin. Bis 1987 war er Chefdirigent der Staatlichen Philharmonie Riga und arbeitete auch an der Rigaer Staatsoper. Danach ging er als Dirigent an das Moskauer Bol-

schoi-Theater und leitete zugleich das Staatliche Maly-Sinfonieorchester in Moskau. Seit 1991 ist er Chefdirigent der Moskauer Philharmonie und Principal Guest Conductor der von Hartmut Haenchen geleiteten Niederländischen Philharmonie Amsterdam. Er musizierte mit bedeutendsten Klangkörpern in zahlreichen Ländern. Bei den Dresdner Philharmonikern war er erstmals 1975, zuletzt 1990 zu Gast und dirigierte in den Jahren 1982 und 1983 außerordentlich erfolgreiche Konzerte unseres Orchesters im Rahmen der Dresdner Musikfestspiele.

(0091)

lich nahm der Komponist viele Jahre später, 1887, nochmals eine Umarbeitung des Orchesterstückes vor, die sich vor allem auf eine Neugestaltung der Instrumentation bezog. In dieser auch heute erklingenden Neufassung errang das Werk 1888 beim Musikfest in Birmingham unter Griegs Leitung einen großen Erfolg und wurde in der Folgezeit viel gespielt. Heute gehört es außerhalb der skandinavischen Länder schon eher zu den Seltenheiten auf Konzertprogrammen.

In einem Brief vom 1. April 1895 schrieb Grieg über das Stück: „In der Ouvertüre bilden die Motive aus dem Lied, welches den Herbststurm darstellt, und das lustige Schnitterlied der Bauern die Gegensätze, dichterisch wie musikalisch. Vom kommenden Frühling ist in der Ouvertüre nicht die Rede, wohl aber von einer Vereinigung der ernsten und heiteren Elemente, die den Herbst kennzeichnen.“

Grieg kam es also nicht darauf an, einen „Abschiedsgesang“ auf die vergangene Sommerzeit und das dahinscheidende Grün der Natur anzustimmen, vielmehr sollten die trotz Sturmes und fallender Blätter schönen Seiten des Herbstes hervorgehoben werden. So beginnt die Ouver-

türe zwar mit einer langsamen Einleitung und ist mit melancholischen Elementen durchsetzt, die Grundstimmung ist jedoch heiter und soll wohl die Freude der Bauern über die gelungene Ernte ausdrücken. Diese Fröhlichkeit gipfelt in dem bereits erwähnten lustigen Schnittertanz, mit welchem das insgesamt so typisch nordisch wirkende Werk endet.

„Den ersten Anstoß zu diesem Werk bekam ich durch das Kennenlernen des Sinfonischen Konzertes für Violoncello und Orchester e-Moll op. 125 von Sergej Prokofjew. Dieses Werk interessierte mich stark und erweckte den Wunsch in mir, auch meine Kräfte in diesem Genre auszuprobieren.“ Mit diesen Worten äußerte sich **Dmitri Schostakowitsch** über sein **1. Violoncellokonzert Es-Dur op. 107**, das im Sommer 1959 entstand und im Oktober des gleichen Jahres durch die Leningrader Philharmonie unter Jewgeni Mrawinski uraufgeführt wurde. Solist war Mstislaw Rostropowitsch, dem das Werk (wie auch das 2. Cellokonzert G-Dur op. 126 von 1966) gewidmet ist. Das in seiner Gesamtanlage sehr lebhafteste, bewegte Konzert stellt hohe Anforderungen an die Virtuosität des Solisten, gleichzeitig finden sich jedoch über weite Strecken auch ausdrucksstarke, lyrische Passagen. Äußerst treffend erscheint dazu die Einschätzung des englischen Komponisten Benjamin Britten: „Ein ergreifendes, kraftvolles Werk, eine Glanzleistung im Schaffen des Komponisten.“

Der von Unruhe und äußerster Lebendigkeit geprägte erste Satz beginnt mit einem stürmisch dahineilenden, marschähnlichen Thema des Violoncellos. Das Orchester übt zunächst nur eine reine Begleitfunktion aus, bis schließlich auch von ihm das Thema übernommen wird. Holzbläser und Streicher leiten durch kurz abgehackte Motive, welche später zu Begleitfiguren wer-



Dmitri Schostakowitsch in seinem Arbeitszimmer (1960)



MISCHA MAISKY ist der einzige Cellist der Welt, der die Möglichkeit hatte, sowohl bei Mstislaw Rostropowitsch – am Moskauer Konservatorium – als auch bei dem Amerikaner Gregor Piatigorsky zu studieren. 1948 in Riga geboren, gewann er bereits während seines Studiums 1965 den nationalen Cellisten-Wettbewerb der UdSSR und 1966 den Moskauer Tschaikowski-Wettbewerb. 1973 emigrierte er nach Israel und gewann kurz darauf den Cassadó-Wettbewerb in Florenz. Im November des gleichen Jahres gab er in der Carnegie Hall in New York mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra unter William Steinberg sein Amerika-Debüt. Im folgenden Jahr war er Solist des Philadelphia Orchestra und des Israel Philharmonic Orchestra. Seit dieser Zeit konzertiert er regelmäßig in allen Musikzentren der Welt und tritt mit den wichtigsten Orchestern auf. Maisky spielt Kammermusik mit Musikern wie Martha Argerich, Vladimir Ashkenazy, Radu Lupu, Peter Serkin,

Nelson Freire, Gidon Kremer, um nur einige zu nennen. Als Künstler mit Exklusivvertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft ist er der erste, der von diesem Label für die Einspielung des gesamten Werkes für Violoncello von J. S. Bach verpflichtet wurde. Seine Aufnahmen – darunter mit den Wiener Philharmonikern und dem Israel Philharmonic Orchestra unter Leonard Bernstein, mit dem Chamber Orchestra of Europe, das er auch dirigiert – fanden weltweit den begeisterten Zuspruch der Fachwelt und wurden nicht nur mit dem „Academy Prize“ in Tokio, sondern auch mit dem „Grand Prix du Disque“ in Paris ausgezeichnet. Künftige Projekte umfassen u. a. die Einspielung des kompletten Werkes für Cello und Klavier von Beethoven mit Martha Argerich und eine Neuaufnahme des 1. Cellokonzertes von Schostakowitsch. Der Künstler spielt ein Instrument von Domenico Montagnana (Venedig 1720).

den, zum zweiten Thema über. Dieses ist weniger unruhig und wesentlich ausdrucksvoller gestaltet als das Hauptthema. Letzteres übernimmt jedoch bald wieder die dominierende Rolle. Indem nun auch das Orchester mehr und mehr in die Verarbeitung der Themen einbezogen wird, drängt die Musik hin zum abrupten Ende des Satzes.

Mit einer kurzen Einleitung des Orchesters beginnt der breit angelegte, lyrische zweite Satz. Das Soloinstrument trägt, begleitet von den Bratschen, eine einfache, von russischen Volksliedelementen durchsetzte Melodie vor. Der Mittelteil des insgesamt dreiteiligen Satzes ist von einem leidenschaftlichen Thema bestimmt. Dieses wird spannungsreich bis zum dramatischen Höhepunkt gesteigert, bevor die Rückwendung zum ersten Teil erfolgt. Die Anfangsmelodie erklingt nun in zarten Flageolett-Tönen des Violoncellos, begleitet von durchsichtigen Klängen der Celesta und der Violinen.

Der unmittelbar darauffolgende dritte Satz ist die Kadenz des Soloinstrumentes. Beginnend mit ruhigen, rezitativartigen Wendungen aus den Themen des vorangegangenen Satzes, erfolgt über raschere Triolenfiguren eine allmähliche Steigerung hin zu äußerst lebhaften, von starker Emotionalität getragenen Bewegungen, die von Motiven des ersten Satzes durchzogen sind.

Das in Rondoform geschriebene Finale ist erfüllt von Energie und Lebendigkeit. Noch einmal braust die Musik kraftvoll und fröhlich auf, tritt

das Soloinstrument mit besonderer Virtuosität hervor. Zum Abschluß wird das Hauptthema des ersten Satzes wiederholt.

Das kompositorische Schaffen **Anton Bruckners** war zeit seines Lebens vom ehrgeizigen Streben nach Vollkommenheit geprägt. Ständig war er um die Verbesserung seiner Werke bemüht. Immer wieder und oftmals über Jahre hinweg befaßte er sich mit Überarbeitungen und Neufassungen seiner Sinfonien, die zum größten Teil in mehreren Varianten vorliegen. Daraus ergeben sich einerseits Schwierigkeiten bei der genauen zeitlichen Einordnung der Werke, andererseits ist das Problem der Originalfassungen oftmals nicht vollständig geklärt.

Die Fassungsprobleme in Bruckners Sinfonien beginnen bereits mit der frühen, als „Nullte“ gezählten **Sinfonie d-Moll**, zu deren Entstehung und Einordnung es mehrere Thesen gibt. Die vorliegende Überlieferung der Partitur stellt offensichtlich nur eine zweite, intensiv überarbeitete Fassung aus dem Jahre 1869 dar, worauf ein Brief Bruckners an den befreundeten Regierungsbeamten Moritz von Mayfeld vom 13. Juli 1869 hinweist. Darin heißt es u. a.: „An der Symphonie wird jetzt fest gearbeitet. Werden staunen, wie ich Ihnen im Andante gefolgt habe. Der ganze Mittelsatz ist neu ...“.

Im Oktober 1993 wird unter dem Label Berlin Classics mit der Nr. BC 1089-2 eine **CD mit der Christvesper des Dresdner Kreuzchores** in der Fassung von Rudolf Mauersberger erscheinen. Die Aufnahmen dafür leitete Kreuzkantor Gothart Stier Ende Januar in der Lukaskirche Dresden. An der Einspielung sind der Dresdner Kreuzchor, Knabensolisten und die Dresdner Philharmonie beteiligt. Begleitet wird die musikalische Darstellung der Weihnachtsgeschichte von dem Geläut der Kreuzkirche zu Dresden.

Das bislang nicht aufgefundene ursprüngliche Original des Werkes entstand aller Wahrscheinlichkeit nach bereits in den Jahren 1863/64, noch vor der Messe d-Moll und der 1. Sinfonie c-Moll, jedoch nach der sogenannten „Studien-sinfonie“ f-Moll, die Bruckner 1863 zum Abschluß seiner Studien in Formenlehre und Instrumentation bei dem Linzer Theaterkapellmeister Otto Kitzler komponiert hatte. Auch wenn diese zeitliche Einordnung durch fehlende Belege nicht als völlig sicher gelten kann, rechtfertigt sie doch die Bezeichnung als „Nullte“ Sinfonie. Während der Umarbeitung 1869 schrieb Bruckner über die Partitur zunächst „Sinfonie Nr. 2 in d-Moll“, einige Jahre später nahm er das Werk jedoch mit dem Vermerk „verworfen, ganz ungültig, annulliert, nur ein Versuch“ aus der laufenden Zählung wieder heraus und übereignete die Partitur 1895 dem Oberösterreichischen Landesmuseum. Wie es zu diesem Schritt kam und weshalb er die Sinfonie nicht wie andere von ihm verworfene Werke völlig vernichtete, ist bis heute ungeklärt. Zur Uraufführung gelangte das Werk zu Bruckners Lebzeiten nicht, erst am 12. Oktober 1924 wurde es in Klosterneuburg von Franz Moißl erstmals einem Konzertpublikum zu Gehör gebracht.

Eine Vielzahl der Brucknerschen Werke besitzt eine religiöse Grundhaltung, die durch zahlreiche choralähnliche Wendungen und Zitate in gewisser Weise auch für die Sinfonie d-Moll bezeichnend ist. Gleichzeitig läßt sich in dem von seiner Form her noch stark an klassischen Vorbildern orientierten Werk der traditionelle Gedanke des Strebens vom düsteren Moll zum triumphierenden Dur erkennen. Diese Sinfonie enthält im Keime aber schon alles, was Bruckner später nur eindringlicher und deutlicher wiederholte und ausbaute. In der „Nullten“ ist seine charakteristische sinfonische Eigensprache bereits unverwechselbar ausgeprägt, weniger freilich in der architektonischen Formung als vielmehr in der Thematik und im klanglichen Habitus.

Das Hauptthema des ersten Satzes wird, nur von den tiefen Streichern begleitet, zunächst von



Anton Bruckner (1868)

den Violinen vorgestellt. Nach und nach treten die weiteren Instrumentengruppen hinzu, und schließlich erfolgt im kraftvollen Fortissimo der Einsatz des ganzen Orchesters. Gänzlich andersartig als das erste Thema mit seinem marschartigen Charakter erscheint das sehr breit angelegte, zweite „Gesangsthema“. Dieses übernimmt in der Durchführung die dominierende Rolle und wird hier durch neue melodische Wendungen erweitert, bevor die Rückwendung zum ersten Thema erfolgt. Das für alle Bruckner-Sinfonien von der „Ersten“ an typische dritte Thema fehlt noch. Die abschließende Coda erinnert durch eine eingeschobene Passage der Streicher an die im Jahre 1864 entstandene Messe d-Moll.

Der zum größten Teil homophon angelegte zweite Satz ist mit seiner würdig-weihevollen Stimmung an die Musik Richard Wagners angelehnt, dessen großer Verehrer Bruckner war. Deutlich treten hier jene Choralelemente zum Vorschein, und der Mittelteil des Satzes bringt wiederum Zitate aus der d-Moll-Messe. Ein weit-

gespanntes, andächtiges Gesangsthema gibt dem gesamten Satz seine Prägung.

Der schwungvolle und mitreißende dritte Satz gilt als der gelungenste und ausgereifteste des gesamten Werkes; hier kündigt sich bereits die künftige Meisterschaft des Sinfonikers Bruckner an. Eingeleitet wird das Scherzo durch ein rasch dahineilendes zehntaktiges Unisono der Streicher, dem sich als den ganzen Satz durchziehendes Hauptthema eine fröhliche, durch zahlreiche Triller verzierte Tanzweise anschließt. Im völligen Gegensatz dazu wird das Trio von einer lyrisch-sehnsuchtsvollen Stimmung getragen.

Am Beginn des Finalsatzes steht zunächst eine langsame Einleitung, doch schon bald führt ein signalartiges Trompetenmotiv hin zum unisono

vorgetragenen kraftvollen ersten Thema, welches durch ungewöhnlich große Tonsprünge gekennzeichnet und schon einer jener typisch Brucknerschen „Lapidargedanken“ ist, wie sie sich bis hin zur „Neunten“ finden, wohingegen das Seitenthema noch denkbar unbrucknerisch ist. Mit einer choralischen Streicherepisode wird die Exposition „abgerundet“. In der Durchführung erfolgt eine streng kontrapunktische Verarbeitung der Themen. Das sich nun immer mehr steigernde musikalische Geschehen wird in der Coda nur kurz von einem zarten Flötensolo unterbrochen, dann erfolgt die Wandlung des Hauptthemas zum befreienden Dur, und die Sinfonie klingt festlich-jubelnd aus. Bruckner hat kaum jemals wieder einen so temperamentvoll dahinbrausenden Satz geschrieben.

Unter dem Titel „Musik-Almanach 1993/94 – Daten und Fakten zum Musikleben in Deutschland“ hat der Deutsche Musikrat das erste Handbuch über das Musikleben im vereinten Deutschland publiziert.

Der Musik-Almanach informiert auf rund 1000 Seiten über alle Bereiche des Musiklebens in den alten und neuen Bundesländern. Die Darstellung umfaßt mit rund 8000 Stichwörtern die Gebiete Orchester und Musiktheater, musikalische Aus- und Fortbildung, Musikförderung und Musikforschung ebenso wie die Medien, die Musikwirtschaft und die Musikverbände. Statistische Basisdaten mit erläuternden Hinweisen und weiterführenden Informationen geben einen Einblick in musikpolitische Entwicklungen und Akzentsetzungen der vergangenen Jahre.

Das Werk ist als Koproduktion der Verlage Bärenreiter (Kassel) und Bosse (Regensburg) erschienen. Preis: 68,00 DM.

DRESDNER PHILHARMONIE



DIE KLASSISCHE ENTSCHEIDUNG: DEUTSCHE GRAMMOPHON

Mischa Maisky



Kompositionen von BRUCH · DVOŘÁK · FAURÉ · GLAZUNOV
HAYDN · RESPIGHI · SAINT-SAËNS · STRAUSS · TSCHAIKOWSKY
CD/MC 435 781-2/4

DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Chefdramaturg: Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. Violinen

Walter Hartwich (KV)
Ralf-Carsten Brömsel (KM)

Günter Siering (KV)
N. N.
Gerhard-Peter Thielemann (KM)
Siegfried Kogler (KV)
Siegfried Rauschardt (KM)
Philipp Beckert
Siegfried Kornek (KV)
N. N.
Eberhard Schrimpf (KV)
Günter Hensel (KV)
Erich Conrad (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KM)
Gerald Bayer (KM)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach (KM)
Heiko Seifert
Christoph Lindemann
Beate Haubold

2. Violinen

Eberhard Friedrich (KV)
Dieter Kießling (KV)
Klaus Fritzsche (KV)
Günther Naumann (KM)
Herbert Fischer (KV)
Jürgen Brömsel (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KM)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Reinhardt (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Steuer
Constanze Nau
N. N.

Bratschen

Herbert Schneider (KV)
Dorothea Jende
N. N.
Hubert Gräf (KV)
Wolfgang Boßelmann (KV)
Alfred Wahl (KV)
Johannes Bettin (KV)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KM)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Seifert
Steffen Neumann
Andree Hofmeister
Heiko Mürbe

Violoncelli

Matthias Bräutigam (KM)
Ulf Prella
Erhard Hoppe (KV)
Peter Doß (KV)
Petra Willmann
Thomas Bätz (KM)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger

Kontrabässe

Heinz Schmidt (KV)
Peter Krauß (KV)
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Roland Hoppe (KV)
Eberhard Bobak (KV)
Norbert Schuster (KM)

Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann

Flöten

Birgit Bromberger (KM)
Sabine Kittel
Götz Bammes (KM)
Karin Hofmann
Helmut Rucker (KV)

Oboen

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Wolfgang Bemmann (KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

Klarinetten

Werner Metzner (KV)
Hans-Detlef Löchner (KV)
Henry Philipp
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp

Fagotte

Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KM)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel

Hörner

Volker Kaufmann (KV)
Dietrich Schlät
Lothar Böhm (KV)
Peter Graf (KV)
Karl-Heinz Brückner (KV)
Werner Nixdorf (KV)

Klaus Koppe
Uwe Palm
Johannes Max

Trompeten

Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)
Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

Posaunen

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester

Tuba

Martin Stephan (KV)

Harfe

Nora Koch

Pauken und Schlagzeug

N. N.
Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

Tasteninstrumente

Ingeborg Friedrich

Orchestervorstand

Volker Karp
Klaus Koppe
Günther Naumann

Orchesterinspektor

Matthias Albert

Orchesterwarte

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

KM = Kammermusiker

KV = Kammervirtuos

Chordirektor (Philharmonischer Chor und Kammerchor)

Matthias Geissler

Chordirektor (Philharmonischer Kinder- und Jugendchor)

Jürgen Becker

Inspizientin

Angelika Ernst

Assistentin und Inspizientin

Barbara Quellmelz

Persönliche Referentin des Intendanten und Künstlerische Koordinatorin

Gisela Gunold

Mitarbeiter (Bibliothek / Archiv)

Bernhard Lehmann

Beauftragte für Haushalt

Helga Wolf

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit

Dipl. phil. Sabine Grosse

Sachbearbeiterin des Chefdiri- genten und Chefdramaturgen

Anna Nitsche

Mitarbeiterin Haushalt

Gisela Bellmann

Leiter des Personalbüros

Dipl. rer. cult. Achim Vogelgesang

Sachbearbeiterin des Intendanten

Karina Kautzsch

Besucherabteilung

Angelika Grismajer
Renate Büttner

Wiss. Mitarbeiterin (Archiv)

Renate Wittig

Sachbearbeiterin für Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit

Barbara Temnow

Pkw-Fahrer

Henry Cschornack

Vorankündigungen:

6. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 13. Februar 1993, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J. und Freiverkauf)

Zum Gedenken an die Zerstörung Dresdens am 13. Februar 1945

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: Sabine Paßow, Sopran

Caren van Oijen, Alt

Nico van der Meel, Tenor

Anton Scharinger, Baß

Chor: Philharmonischer Chor Dresden (Einstudierung Matthias Geissler)

Johann Sebastian Bach, „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ – Kantate BWV 56

Friedhelm Rentzsch, „Aus tiefster Not schrei' ich zu Dir“ – Musik für Altstimme und Orchester nach Psalm 130 (UA)

Joseph Haydn, Nelson-Messe d-Moll

4. KAMMERKONZERT

Sonnabend, den 20. Februar 1993, 19.00 Uhr (Anrecht D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende: Philharmonisches Streichquartett Dresden

Werke von Franz Schubert, Peter Ruzicka, Joseph Haydn und Antonín Dvořák

6. ZYKLUS-KONZERT

Freitag, den 26. Februar 1993, 19.30 Uhr (Anrecht C2 und Freiverkauf)

Sonnabend, den 27. Februar 1993, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Hartmut Haenchen

Solist: Nelson Freire, Klavier

Edvard Grieg, Zwei nordische Weisen für Streichorchester op. 63

Fryderyk Chopin, Klavierkonzert e-Moll op. 11

Franz Schubert, Sinfonie C-Dur op. post. (D 944)

7. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 27. März 1993, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 28. März 1993, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Philippe Entremont, Klavier

Darius Milhaud, La creation du monde

Maurice Ravel, Klavierkonzert G-Dur

George Gershwin, Suite aus „Porgy and Bess“; Ein Amerikaner in Paris

7. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 3. April 1993, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 4. April 1993, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Horia Andreescu

Solistin: Jenny Abel, Violine

Edvard Grieg, Sinfonische Tänze op. 64

Ottorino Respighi, Gregorianisches Konzert für Violine und Orchester

Manuel de Falla, Der Dreispitz

Kartenverkauf und -bestellungen, Anrechtsbewerbungen:

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 368, O-8012 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: 48 66 306

Kartenverkauf:

- Zentraler Kartenverkauf im Kulturpalast, Schloßstraße
Montag bis Freitag 9.00 – 18.00 Uhr,
Sonnabend und Sonntag 10.00 – 14.00 Uhr, Telefon 48 66 666
- Dresden-Information, Prager Straße, Telefon 495 50 25
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon 43 68 84
- Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon 463 29 48
- Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon 234 01 21
- Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3b, Telefon 472 88 99
und an der Abendkasse

Unbestellte Karten an der Abendkasse für Schüler und Studenten 50 % ermäßigt

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 9.00 – 18.00 Uhr, Telefon 48 66 286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1992/93

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Die Werkeinführungen schrieb unsere Praktikantin Katrin Bemann vom Musikwissenschaftlichen Institut der Technischen Universität Berlin

Anzeigenbearbeitung: oberüber & Partner GmbH

Herstellung: Druckhaus Dresden GmbH

Preis: 1,00 DM



**Genuß
guter Musik
erleben Sie im
Konzertsaal.**

**Freude
am Fahren
bei uns.**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

Verkauf - Budapester Str. 42 • Telefon 4649 442

Service - Altonzeller Str. 1 a • Telefon 4649 302

O-8010 Dresden • Telefon 0351/4649 300

Telefax 0351/4649 359